

Arbeitstagung VSA/AAS vom 7. April 2000 : "sind Archive noch Archive?"

Autor(en): **Nebiker Toebak, Regula**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Arbido**

Band (Jahr): **15 (2000)**

Heft 6

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-768960>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

ARBEITSTAGUNG VSA/AAS VOM 7. APRIL 2000: «SIND ARCHIVE NOCH ARCHIVE?»

Bericht über das Podium zu den Fragen:

- 1) Wie sieht die Realität in der Schweiz aus?
- 2) Was für Konsequenzen ergeben sich aus dieser Entwicklung?
- 3) Was muss die Ausbildung berücksichtigen um diesen Entwicklungen gerecht zu werden?

Moderation: Kurt Deggeler
(Memoriav, Bern)

1) STATEMENTS

Alice Keller
(ETH-Bibliothek Zürich)

Aktuelle Situation: In der Praxis besteht ein Nebeneinander von bibliothekarischen, dokumentarischen und auch archivischen Tätigkeiten. Das neu geschaffene ETH-Archiv ist der ETH-Bibliothek zugeordnet. Ganz klar aber liegt die «Leading Role» bei den Bibliotheksfachleuten. Von 200 MA sind (neu) 3 archivisch ausgebildet. Die Fachdiskussionen sind interessant, bewegen sich stark auf technischer Ebene (Datenbanken, Formate etc.).

Grenzen: Die ETH-Bibliothek ist ein sehr grosser und sehr arbeitsteiliger Betrieb, ausgerichtet aufs «Massengeschäft» und auf die «Endbenutzer». Unikate spielen eine untergeordnete Rolle als «Sondersammlungen». Als Grossbibliothek sieht sich die ETH-Bibliothek einer weltweiten Konkurrenz ausgesetzt und ist u.U. auch bereit, Risiken einzugehen um in dieser Konkurrenz zu bestehen.

Rolf Aebersold
(Staatsarchivar Kt. Uri)

Situation: Das «Kerngeschäft» eines kleineren Staatsarchivs ist sehr breit ausgelegt und berührt verschiedenste Aktivitäten (archivische Sammlungen, Historie, Ausstellungen, Publikationen etc.) im gesamten Archivsprengel. Häufig

fehlen Institutionen, die Aufgabenverteilungen ermöglichen. Diese Aktivitäten verlangen sowohl spezialisiertes Know-how als auch Generalistentum. Die «Leading Role» liegt dabei eher beim Staatsarchiv. Die ständig wachsenden Aufgaben überfordern aber gerade die kleineren Archive (mit weniger als 500 Stellenprozenten).

Grenzen: Es müssen dringend neue Wege und neue Ressourcen gesucht werden, z.B. durch ein besseres/wirksameres «Polit-Marketing». Dabei hat wahrscheinlich die Betonung des «kulturellen Erbes», das gepflegt werden soll, mehr Wirkung als die bürokratisch anmutenden Funktionen der Rechtssicherung, nachträglichen demokratischen Kontrolle o.ä. Es müssen auch Kompromisse gemacht werden, wie z.B. Verzicht auf wissenschaftliche Forschung.

Anforderungen: Es braucht Allrounder/innen, aber solche, die genau wissen, was sie warum, wie und wann tun.

Anton Gössi
(Staatsarchivar Kt. Luzern)

Situation: Was sind eigentlich die archivischen Grund- und Kernaufgaben? Nehmen sie die Schweizer Archive auch wahr? Die Schweizer Situation kann eigentlich nicht beurteilt werden, dazu fehlt ein seriöser Überblick.

Grenzen: Die wichtigsten archivischen Aufgaben in priorisierter Reihenfolge sind:

- 1) Übernehmen und Bewerten von Unterlagen verschiedenster Herkunft
- 2) sichern und erhalten
- 3) erschliessen
- 4) mitteilen/vermitteln

Im besten Fall ergeben sich dabei folgende Schnittstellen oder Synergien:

- mit Bibliotheken: zu 2 und 4 (hauptsächlich bez. Räume und Infrastruktur)
 - mit der Dokumentation: zu 4
- Keinerlei Überschneidungen ergeben sich also im vorarchivischen Bereich, in der Bewertung und in der archivischen Erschliessung.

Ausbildung: Konsequenz aus vorheriger Darstellung: die Ausbildung kann nur sehr begrenzt gemeinsam erfolgen. Sinnvoll wären Spezialisierungen kombiniert mit kurzen gemeinsamen Teilen (wie z.B. in Deutschland in Potsdam praktiziert). Professionalisierung muss in Autonomie durch Abgrenzung erfolgen, aus der Vermischung ergibt sich höchstens «Universaldilettantismus» (frei nach Rumschöttel).

Urs Naegeli
(KPMG Zürich)

Situation: Er kam sich während den Referaten vor «wie auf einen anderen Planeten versetzt». Als Dokumentar arbeitet er ausschliesslich on-line, weiss auch nicht, wo sich das Firmenarchiv befindet. Dieses kam nur vorübergehend in Zusammenhang mit der Kommission Bergier zur Sprache. Dokumentare arbeiten in der Regel in der Privatwirtschaft, befassen sich kaum mit Firmenarchiven, da diese auch keinerlei strategische Bedeutung haben.

Gemeinsamkeiten mit den Archivaren finden sich allenfalls in den prekären Ressourcen. Das berufliche Umfeld ändert sich rasant und radikal. Die häufigen 1-Personen-Betriebe werden leicht wegrationalisiert. Der Schwerpunkt liegt auf dem «Information Retrieval».

Yolande Estermann Wiskott
(Ecole d'Information Documentaire HEG Genève)

Situation: An sich nicht bekannt. In der letzten Zeit lässt sich aus Inseraten eine Nachfrage nach Polyvalenz entnehmen. In der Schule ergeben sich auch grenzüberschreitende Fachgespräche, diese betreffen meist Themen in Zusammenhang mit Erhaltung des Kulturguts (Patrimoine), Digitalisierung, Informatik. Daraus kann durchaus auch eine Art Trend zur Polyvalenz gelesen werden.

Grenzen: Aus der über 10-jährigen Praxis der Genfer Schule lässt sich sagen, dass sich die Disziplinen kaum vermischen lassen. Dies hat mit den nicht zu vereinbarenden Grundprinzipien zu

tun, die den Disziplinen zugrunde liegen: der Provenienz in der Archivistik im Gegensatz zur Pertinenz in der Bibliotheks- und Dokumentationswelt. Heute bietet man klar definierte archivspezifische Unterrichtseinheiten an. Die Archivistik kommt neben den anderen Fächern nicht zu kurz.

Anforderungen an die Ausbildung: Trotz allem setzt die Genfer Schule auf die integrierte Ausrichtung auf alle 3 Bereiche, dies weil der Arbeitsmarkt in der Schweiz zu klein scheint für die einzelnen Disziplinen und weil die Schulabgänger/innen dank der Polyvalenz mehr Chancen haben, eine Stelle zu finden. Die Grenzen zwischen Bibliothek und Dokumentation sind im Gegensatz zur Archivistik nicht so scharf – im angelsächsischen Bereich gibt es diese Unterscheidung gar nicht. Konvergenzen zwischen Archiven und Dokumentationen ergeben sich jedoch zunehmend im Bereich des records-managements.

Stefan Holländer
(Studienleiter I+D-Studium
Fachhochschule HTA Chur)

Situation: Bisher wurde fast nur von öffentlichen Archiven gesprochen. Archivische Funktionen gibt es in der Privatwirtschaft auch. Dort werden die Aspekte der Langzeitaufbewahrung im Rahmen der Dokumentation wahrgenommen. Die Wichtigkeit nimmt sogar eher zu, zum Beispiel in Zusammenhang mit der Produkthaftung. Deswegen wäre es wichtig, dass auch Dokumentare über archivisches Wissen verfügen. Alle drei Fachrichtungen stehen heute einer gemeinsamen Herausforderung gegenüber: der Art und Weise wie heute Information produziert wird.

Anforderungen: Ein gesamtschweizerischer Überblick existiert nicht, es muss von grossen Unterschiedlichkeiten ausgegangen werden. **Einschätzung:** die Archivar/innen haben als kleinste Berufsgruppe im gesamten Umfeld am meisten zu verlieren, dem gilt es mit der Ausbildung entgegenzuwirken. Man habe sich in Chur übrigens im internationalen Umfeld umgesehen und habe das Modell Potsdam bewusst nicht gewählt, weil es in Deutschland wenig Akzeptanz habe.

2) PLENUMSDISKUSSION (Auszüge)

Zwicker (StABS): Vor aller Internationalisierung sollte eine lokale Ausbildungstradition aufgebaut werden. In Deutschland haben wir es mit einem Richtungsstreit zwischen Marburg und Potsdam zu tun, die Akzeptanz von Potsdam ist inzwischen sehr viel grösser als zur Zeit als offenbar die Churer Abklärungen gemacht worden sind. Hier handelt es sich offensichtlich um eine Fehleinschätzung.

Archivieren beginnt grundsätzlich bereits bei der Entstehung von Unterlagen und beim «records-management» und hat für die Privatwirtschaft eine sehr viel grössere Bedeutung, als gemeinhin angenommen wird. Z.B. mit der Aufbewahrungsverpflichtung für Geschäftsbücher nach Art. 962 OR..

Polyvalenz tangiert an sich das Selbstverständnis der Archivare nicht, sie darf aber nicht das Bewusstsein für die Verschiedenheiten verwischen.

Keller: Bibliotheken dürfen natürlich heute nicht auf Büchersammlungen

reduziert werden. Sie haben heute jedoch dringenden Bedarf nach solide ausgebildeten Bibliotheksfachleuten, eher weniger nach solchen mit wissenschaftlichem Hintergrund und auch ohne «polyvalenten Anspruch». Allrounder/innen sind eher etwas, wonach die kleineren Betriebe suchen. Im Moment sind in der Deutschschweiz schlicht keine guten Bibliotheksfachleute zu finden.

Gössi: Das grösste bisher unerfüllte Desiderat von archivischer Seite ist die postuniversitäre Ausbildung. Diese ist besonders für kleine «Einmann-/frau-Archive» wichtig, wo keine archivinterne Ausbildung möglich ist. Bibliothekarische und dokumentarische Fachkompetenz kann man notfalls einkaufen (macht man z.B. in Luzern in Bezug auf die Bibliothek seit 1972), archivische Fachkompetenz ist auf dem Markt jedoch zurzeit kaum erhältlich.

Naegeli: Synergien mit den anderen beruflichen Disziplinen ergeben sich im Rahmen des Wissensmanagements, dort ist Polyvalenz gefragt.

Plenum (NN): Die Verfügbarkeit menschlichen Wissens ist mehr als nur ein Schlagwort wie «knowledge-management» und hat mit Inhalt und Qualität zu tun; eine oberflächliche Ausbildung kann diesem wichtigen Bedürfnis in der Informationsgesellschaft nicht nachkommen.

Zeller (Spitalarchiv Genf): Die wahrscheinlich wichtigste Arbeit der Archivare liegt heute beim «records-management». Dieser Schwerpunkt hat sich aus der Informatisierung ergeben. In diesem Umfeld liegt eine der grössten aktuellen Anforderungen an unseren Beruf.

Regula Nebiker Toebak

**Information und Dokumentation
Fachhochschul- und Nachdiplomstudium**

Wissen steckt überall

Besuchen Sie uns an der Karriere-Expo in Zürich.
16.–18. Juni, World Trade Center

HTA
Chur

Hochschule
für Technik+Architektur
Ringstrasse
7004 Chur
Tel 081 286 24 24
Fax 081 286 24 00
sekretariat@fh-htachur.ch
www.fh-htachur.ch